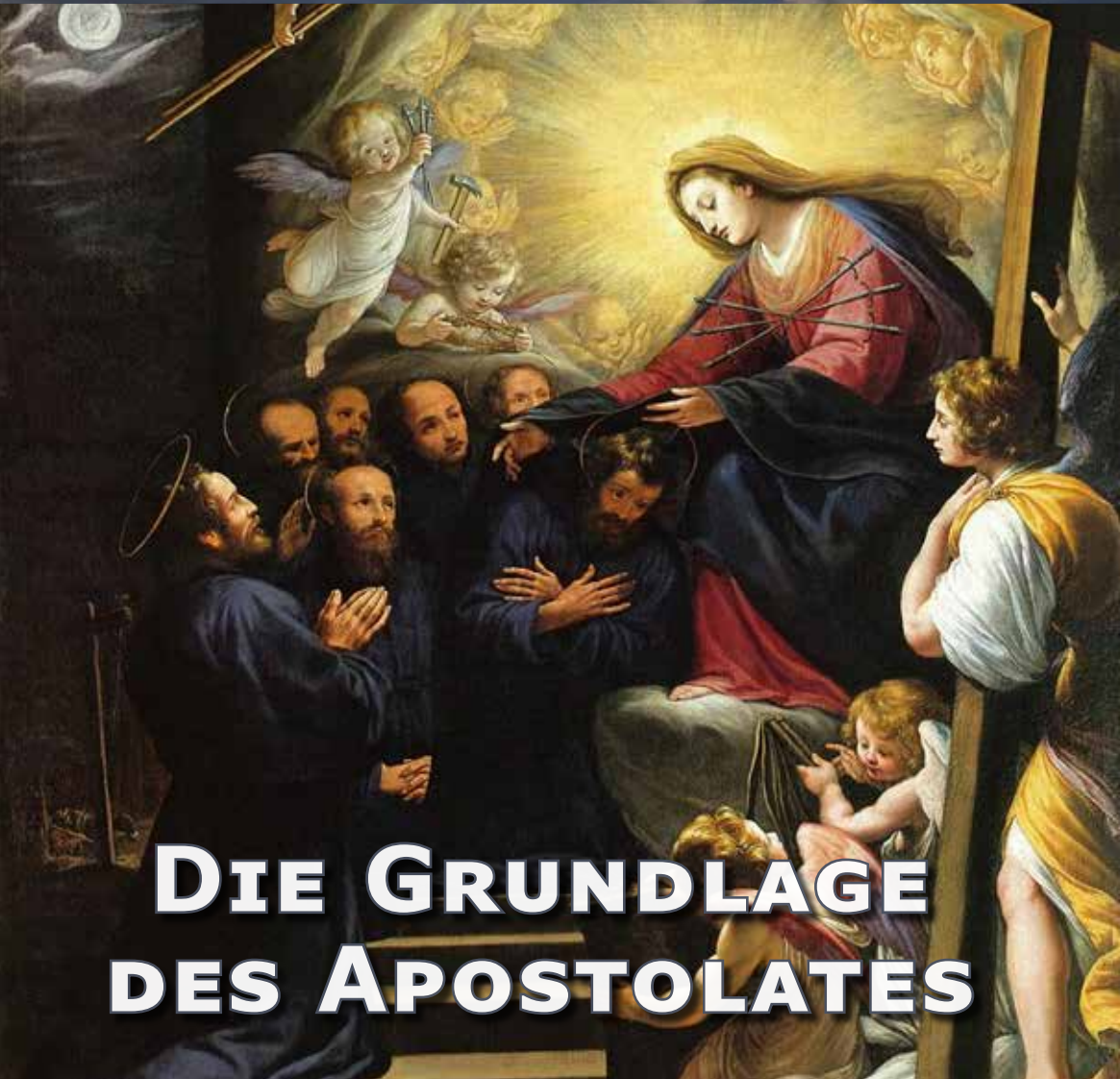




RITTER DER IMMACULATA



Die ganze Welt für Christus durch die Immaculata!



DIE GRUNDLAGE DES APOSTOLATES

IMPRESSUM

Herausgeber:

Militia Immaculatae (MI-Schweiz)
Kirchgemeinde St. Maria
St. Gallerstr. 65
CH-9500 Wil SG
E-Mail:
contact@militia-immaculatae.info

Verantwortlich für den Inhalt:

Pater Helmut Trutt

Redaktion:

Benjamin Aepli
Jakob Schweizer
Jakob Steinbauer

Satz, Layout:

Alverna Verlag
Inh. J. Schweizer
Churfürstenstrasse 46
CH-9500 Wil
verlag@alverna.ch

Erscheinungsweise:

Dreimal jährlich

Preis:

Gegen freiwillige Spende

Spendenkonto:

Bank: Thurgauer Kantonalbank
IBAN:
CH40 0078 4294 7153 7200 1
BIC-/Swift: KBTGCH22
Adresse:
Militia Immaculatae
Kirchgemeinde St. Maria
St. Gallerstr. 65
CH-9500 Wil SG

INHALT

EDITORIAL	3
WORT DES MI-PRIESTERS	4
LEITTHEMA	
Die Wirksamkeit unseres Apostolates	7
Das weltweite Apostolat der MI	14
SPIRITUALITÄT	
Im Spiegel Mariens (1. Teil)	19
Der hl. Rosenkranz (10. Teil)	28
RUNDBRIEFE	
P. Direktors Brief Nr. 12	34
DIVERSES	
Tage der Freude?	38
Eine erfolgreiche MI-Aktion in Regensburg	42
Die Siege der Immaculata	45
Neu: Briefkastenflyer	48
Literaturhinweise	49



Die MI ist das Erbe
des hl. Maximilian Kolbe

EDITORIAL

Liebe Ritter, geschätzte Leser!

Ein neues Jahr hat begonnen. Welches ist Ihr Ziel für dieses Jahr, für das Leben überhaupt? Müssten wir nicht alle ohne groß zu überlegen darauf antworten: Der Himmel, das ewige Heil zu erwirken, das ist mein Ziel für dieses Jahr, für mein ganzes Leben! „Das Geschäft des ewigen Heiles ist für euch gewiss das wichtigste Geschäft, aber eben dieses wird von den Christen am meisten vernachlässigt.“¹ Nach der hl. Theresia von Avila fürchtet der Teufel nichts so sehr wie eine zielstrebige, entschlossene Seele. Dieses Jahr wird für uns erfolgreich, wenn wir unserem großen Ziel entschlossen, Schritt für Schritt näher kommen.

Es liegt auf der Hand, dass der Ritter der Immaculata sich in dem Maß um das Heil seiner Mitmenschen einsetzt, als er selber ganz auf dieses ewige Ziel ausgerichtet ist. Dies war die Triebfeder aller großen Missionare, wie etwa eines hl. Franz Xaver, der sagte, „auf der Welt gebe es ein einziges Gut und ein einziges Übel; das einzige Gut ist die Erlangung der Seligkeit; das einzige Übel ist die Verdammnis“². Wenn wir uns als Instrumente der Immaculata großherzig für das Heil der Seelen einsetzen (vgl. Pater Direktors Brief Nr. 12), werden wir im Gegenzug auch in unserem persönlichen Leben immer die richtige Ausrichtung bewahren: „Eine Seele, eine Ewigkeit!“³ Mit dieser Einstellung lassen wir uns auch nicht entmutigen ob all des Elends in Welt und Kirche. Der hl. Maximilian war uns diesbezüglich ein Vorbild:

„Geliebte Kinder, in Schwierigkeiten, in Dunkelheit, in Schwäche, in Niedergeschlagenheit denkt daran, dass das Paradies – das Paradies – auf uns zukommt ... Mut also! Die Immaculata erwartet uns dort, um uns an ihr Herz zu drücken.“⁴

Ihre Redaktion

1 Alphons M. Liguori, Vorbereitung zum Tode, S. 104 2 ebd. S. 108 3 Hl. Theresia, ebd. S. 108.

4 The Writings of St. Maximilian Maria Kolbe, Volume 1, Nerbini International, 2016, S. 1036.

WORT DES MI-PRIESTERS

Liebe Ritter,



„Wenn ein Mensch seine Mutter im Himmel hat, dann sind dreiviertel seiner Seele schon droben!“ Ein schönes Zitat von Pasteur. Das darf und soll uns innerlich doch recht bewegen. Warum? Weil wir unsere himmlische Mutter, die allerseligste Jungfrau Maria, schon im Himmel haben, und deshalb dreiviertel unserer Seele schon droben ist oder sein soll. Unsere Seele blickt zu ihr auf und verlangt danach, einst auch dorthin zu gelangen, wo sie ist, dann mit ihr ewig glücklich zu sein, indem wir Gott und seine Herrlichkeit schauen und darin auch die Herrlichkeit unserer lieben Mutter, der Immaculata. Maria will uns, ihre Kinder, ja alle bei sich und um sich im Himmel haben. All ihr Verlangen geht danach, ihre Worte in Fatima haben genau diesen Sinn und Zweck: uns vor der Hölle zu warnen und zu bewahren, die Mittel zu zeigen und ans Herz zu legen, die nach oben führen und durch die Gnade Gottes, die sie uns vermittelt,

uns hinaufzuziehen in den Himmel. Darauf geht ihr ganzes Sinnen und Trachten, da Christus sie uns zur Mutter gegeben hat und ihr unbeflecktes Herz nun für uns unaufhörlich schlägt. Wenn wir darauf antworten, der Gnade entsprechen, die uns nach oben ziehen will und ziehen kann, wenn auch unser Verlangen darauf geht, in den Himmel zu kommen, koste es, was es wolle, dann ist der Flug des Menschen in die himmlische Seligkeit keine Utopie sondern wahrhaft möglich. „Sursum corda!“

Doch, wir sind Ritter! Wir wollen als edle Ritter anderen helfen, auch diesen Weg zu gehen. Das ist für uns eine wichtige Aufgabe. Pater Maximilian Kolbe schreibt einmal sehr schön:

„Die Welt ist zu wenig für den Menschen. Der Blick des Ungläubigen reicht nicht weiter als bis zum Sarge. Er kann der rein stofflichen Welt nicht entrinnen. Vernarrt in die Materie, sieht er sein ganzes Glück allein im animalischen Genuss der Welt, der Intelligenteren vielleicht noch in der Wissenschaft und in der Kunst. Ist das nicht ein bisschen wenig für den Menschen, der

imstande ist, mit seinen Gedanken über die Atmosphäre und über die Sterne hinaus in den Weltenraum vorzudringen; dessen Verstand auf der immerwährenden Suche nach den Ursachen sehr wohl bis zur ersten Ursache und zum letzten Ziel aller Dinge vordringen kann; dessen



LOUIS PASTEUR, 27. DEZEMBER 1822 – 1895 . ER WAR EIN FRANZÖSISCHER CHEMIKER, PHYSIKER, BIOCHEMIKER UND MITBEGRÜNDER DER MEDIZINISCHEN MIKROBIOLOGIE, DER ENTSCHEIDENDE BEITRÄGE ZUR VORBEUGUNG GEGEN INFektionsKRANKHEITEN GELEISTET HAT.

Herz Ehre und Glück sucht und je mehr es davon erhält, immer mehr davon verlangt und zugleich fühlt, dass alles, was es bekommen kann, und sei es noch so groß, doch immer eine Grenze hat und niemals vollkommene Erfüllung schenken kann, weil sich doch jeder nach einem unendlichen Gut sehnt?

Schaut euch diese Menschen an, die einen so begrenzten Verstand haben und im tiefsten Materialismus befangen sind: Sie wagten es, der Menschheit das Glück zu verheißen! Vielleicht gelingt es ihnen, die Menschen mit materiellen Gütern zu beglücken. Vielleicht werden sie jeden mit Gold überhäufen, ihn mit Ruhm umkränzen und ihm den Genuss aller Vergnügungen ermöglichen. Aber das sind doch alles Vorstellungen einer ungesunden Phantasie. Ich sagte schon: Alles, was die Welt geben kann, reicht doch für den Menschen nicht aus. Alle diese Güter haben doch ihre Grenzen. Sie enttäuschen und wecken das Verlangen nach einem größeren, dauerhaften Glück. Wenn dieses Verlangen fehlt, kommt bald der Überdruß, die Langeweile. Ja, Finsternis wird die Seele umgeben, weil sie spürt, dass sie sich einen falschen Weg zum Glück ausgesucht hat – wenn sie überhaupt noch dazu fähig ist, es zu bemerken.“

Er hat so recht. Wir erleben diesen Materialismus tagtäglich, ja, wir leben in ihm. Und wir erleben diesen Betrug am Menschen, dieses Vorgaukeln eines Glückes, das vergeht wie eine Seifenblase. Vor vielen Jahren war ich einmal in einem schönen Kreuzgang, in dem der Tod als Seifenbläser dargestellt wird. Ja, Seifenblasen sind es, die glänzen und schön rund sind für kurze

Zeit, nach denen der Mensch greift, um sich daran zu erfreuen und sich dann immer wieder wundert, wie schnell diese scheinbare Herrlichkeit zwischen den Fingern zergeht. Zudem erleben wir, wie immer mehr Menschen innerlich verdursteten, an dieser Leere des Diesseits zugrunde gehen und verzweifeln. Es ist, als ob das Wort des Propheten Jeremias aus dem vierten Kapitel seiner Klagelieder erneut Wirklichkeit wird: „Dem Säugling klebt seine Zunge am Gaumen vor Durst; die jungen Kinder heischen Brot, und niemand ist, der es ihnen breche.“

Sollten wir nicht diejenigen sein, die den Menschen das Brot der Seele geben, das Verlangen des

Herzens offenbaren und sie darauf hinweisen, wonach das Verlangen aller Seelen wirklich geht, auf den Himmel? Dürfen wir es nicht als ganz besondere Aufgabe in unserer Zeit betrachten, den Materialisten vom Immateriellen, den Hungernden von der Erfüllung, den im Irdischen verhafteten vom Himmel zu sprechen? So schwer ist das doch sicher nicht, vor allem dann, wenn dreiviertel unserer Seele schon droben sind!

Mit priesterlichen Segensgrüßen

Pater Helmut Trutt

Was die innerlichen Bewegungen betrifft, so soll man besonders über die Sucht, einen Vorzug vor anderen zu behaupten, oder für besser gehalten zu werden, große Wachsamkeit haben. Kein Gift in der Welt ist so tödlich und der Vollkommenheit mehr zuwider, als dieses.

Hl. Theresia von Avila

DIE WIRKSAMKEIT UNSERES APOSTOLATES

von P. Heinrich Mörgeli



Pater Maximilian Kolbe fragte in einer Runde von Mitbrüdern, wie man die Leistung des Klosters verdoppeln könne. Ein Bruder erwiderte: „Wenn jeder in sich selbst innerlich wächst.“ P. Kolbe stimmte begeistert zu: „Neubauten, große Auflagen der Zeitschrift und modernste Maschinen sind kein Beweis unseres Fortschrittes. Unser Niepokalanow ist das innere Reich unserer Seelen. Der Fortschritt ist geistig, übernatürlich, oder er ist nicht vorhanden.“

Die Frage des heiligen Maximilian Kolbe müssen auch wir uns stellen und für unsere Situation heute die entsprechende Antwort finden. Gewiss ist das äußere apostolische Wirken notwendig, aber es muss von innen genährt werden. Das innerliche Wachstum besteht in der Intensivierung des Gnadenlebens in uns,

vor allem durch die Übung der göttlichen Tugenden Glaube, Vertrauen als Ausdruck der Hoffnung und besonders der Liebe. Dann wird das Apostolat wie ein Ausstrahlen des göttlichen Lebens in uns sein.

DIE BEKEHRUNG EINES MENSCHEN: EIN WERK DER LIEBE GOTTES

Wenn jemand den Weg zurück zu Gott findet, ist das vor allem ein Wirken der Gnade und ein Sieg der göttlichen Liebe über die verirrte Seele. Wenn schon die Erschaffung des Menschen ein Werk der Liebe Gottes ist, dann ist sein barmherziges Sich-Herabneigen zum Sünder der größte Beweis seiner Liebe zu uns.

WERKZEUG DER LIEBE SEIN

In der Militia sind wir berufen, an der Bekehrung der Sünder und an der Heiligung aller Menschen

mitzuwirken. Gott lässt uns somit am größten Werk seiner Liebe für die Seelen teilnehmen. Ist das nicht eine wunderbare Berufung, Werkzeug der Gnade und Barmherzigkeit Gottes zu sein? Das kann aber nur geschehen, wenn wir tatsächlich in seiner Liebe leben. Wie können wir dazu gelangen?

1. GEBET UND OPFER AUS LIEBE

Die Grundlage unserer Beziehung zu Gott ist das Gebet. Bei den täglichen Gebeten müssen wir Acht geben, dass diese nicht gewohnheitsmäßig werden und dadurch ihre innere Kraft verlieren. Gott hat uns den **Verstand**, den freien **Willen** und ein **Herz** geschenkt, die wir beim Gebet betätigen sollten. Unsere Gebete enthalten unendliche Reichtümer, die es zu entdecken gilt. Das so verinnerlichte Gebet können wir mit Akten der Verehrung, des Vertrauens und der Liebe beleben. Es ist bemerkenswert, dass dies die erste Weisung war, welche die Kinder von Fatima vom Himmel empfangen. Der Engel betete und lebte den Kindern diese inneren Akte vor: „O mein Gott, ich glaube, ich bete an, ich hoffe und ich liebe dich ...“ Ein solches innerliches Beten bringt immer Früchte, entsprechend unserer Liebe zu Gott und zum Nächsten. Auf diese Weise

wird auch der betrachtend gebetete Rosenkranz eine mächtige Waffe für die Rettung der Seelen.

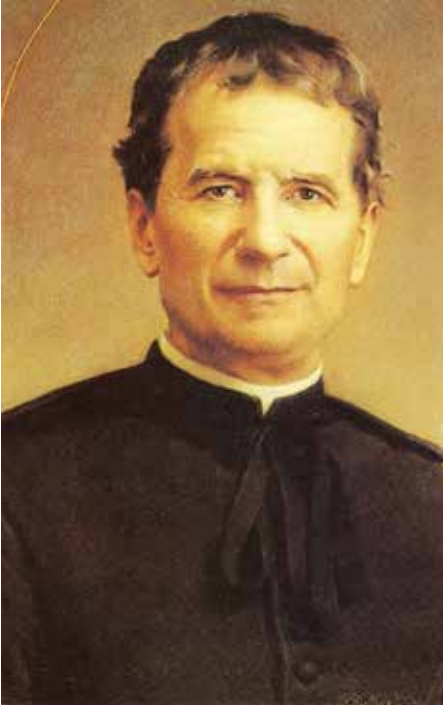
Auch die täglichen Arbeiten und Beschäftigungen können wir durch die Intensivierung der Liebe als Opfer fruchtbar machen für das Apostolat. Die geringsten Handlungen werden durch die Liebe zu einem wertvollen Goldstück für den Erkauf unsterblicher Seelen. Es kommt ja nicht so sehr darauf an, was wir tun, sondern wie wir es tun. Am 13. Juli 1917 bat die Gottesmutter: „Opfert euch auf für die Sünder und sagt oft, besonders wenn ihr ein Opfer bringt: ‚O Jesus, das tue ich aus Liebe zu dir, für die Bekehrung der Sünder ...‘“ Dies ist eine so leichte Übung, es gilt nur, daran zu denken und es sich zur Gewohnheit werden lassen.

2. GOTT WILL DIE SEELEN DURCH MARIA RETTEN

Der Ritter der Immaculata weiß, dass seine schwachen Anstrengungen im Apostolat durch die Verbindung mit Maria die größte Intensität und Fruchtbarkeit erreichen können, denn sie ist mit ihrem göttlichen Sohn die mächtigste und erfolgreichste Retterin der unsterblichen Seelen. Wir können dies bei den marianischen Aposteln der Neuzeit mit zunehmender Intensität

feststellen. Es lassen sich dabei drei Stufen unterscheiden:

1. Der heilige Don Bosco sah 1862 in einem Traumgesicht den Kampf der gottlosen Mächte gegen die Kirche¹, dargestellt durch ein mächtiges Schiff, das der Heilige Vater an zwei



HL. DON BOSCO

rettenden Säulen verankerte: „Salus credentium“ und „Auxilium Christianorum“. Don Bosco verehrte darauf Unsere Liebe Frau besonders unter dem Titel „Hilfe der Christen“ und wurde gegen Ende des

19. Jahrhunderts ein Werkzeug Mariens durch viele Wunder und Bekehrungen.

2. Der heilige Maximilian Kolbe gründete sein segensreiches Apostolat in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts auf die siegreiche Macht der Immaculata. Er lehrt uns, ihre Apostel zu werden, wie es im Weihegebet heißt: „Mach, dass ich in deinen unbefleckten und erbarmerungsvollen Händen ein Werkzeug sei, das dir dient, um so viel als möglich deine Ehre zu vermehren in so vielen abgefallenen und lauen Seelen ... Denn wo du eintrittst, da erlebst du die Gnade der Bekehrung und der Heiligung.“

Dadurch entstand eine ganze Armee von Rittern der Immaculata, die für ihre Herrin ganze Länder jahrzehntelang erfolgreich missionierten.

3. Heute, nach dem weltweiten Zusammenbruch der marianischen Blütezeit, haben wir eine veränderte Situation, welche eine weitere Intensivierung des Apostolates erfordert. In der Zeit, wo der heilige Maximilian die Militia mit großem Erfolg ausbreiten konnte und nach dem Krieg war noch eine christliche Grundlage im Volk vorhanden, und vor allem unterstützte die kirchliche Hierarchie diese marianische Bewegung. Seit den Revolutionen

¹ Siehe Titelbild des Ritters Nr. 2/2017.



HL. JACINTA MARTO

der 60er Jahre hat sich das Bild der Kirche und auch der Gesellschaft radikal verändert. Im Zuge einer blind-optimistischen „Öffnung zur Welt“ wurde die Gottesmutter durch eine neue Bewegung der Kirche in den Hintergrund versetzt, damit man „den getrennten Brüdern“, das heißt den Andersgläubigen und der modernen Welt nicht missfalle.¹

¹ Man denke an den Durchbruch der marienfeindlichen Progressisten gegen das Dogma „Maria, Mittlerin aller Gnaden“ bei der Fuldaer Konferenz von 1963 und in der 11. Sitzungsperiode des II. Vat. Konzils im selben Jahr. Siehe P.

Die Männer der Kirche wiesen das **Gnadenangebot des unbefleckten Herzens** zurück, durch das Gott mit der Weihe Russlands den Frieden, den Sieg der Kirche und damit die Rettung der ganzen Welt verheißen hatte. Kein Papst hat je von der Sühneandacht zum Herzen Mariens gesprochen. Beim Konzil hat man ihr gleichsam die Tür gewiesen, und so stehen wir heute vor den traurigen Konsequenzen, einem Fiasko auf allen Ebenen. Die wiederholte Warnung der Gottesmutter „wenn man nicht auf meine Bitten hört ...“ hat sich leider erfüllt.

Die Verheißung U. L. Frau von Fatima „am Ende wird mein unbeflecktes Herz triumphieren“ bleibt jedoch bestehen. Sie wartet darauf, dass wir ihr die Tür unserer Herzen öffnen, sie in unseren Familien und Kirchen wieder aufnehmen, ihre Andacht verbreiten und so mitwirken, dass der Heilige Vater die sehnlichst erwartete Weihe vollziehen kann. Wir sehen die Militia heute mit Kraft und Wirksamkeit neu erstehen, weil wir auf die Bitten der Immaculata in Fatima

Ralph Wiltgen in seinem Buch „Der Rhein fließt in den Tiber“ S. 93ff.

gehört haben, ihr unbeflecktes Herz zu verehren.

3. DIE RETTENDE LIEBE DES UNBEFLECKTEN HERZENS MARIENS

Was ist denn so mächtig in diesem unbefleckten Herzen? Das tiefste Geheimnis und Mariens innerstes Wesen ist ihre unbefleckte Empfängnis. Auf diesem Seinsgrund lebte sie in vollkommener Reinheit und ununterbrochener Vereinigung mit Gott. Diese höchste tugendhafte Tätigkeit entfaltete sie durch ihr unbeflecktes Herz. Dieses Herz ist der innerste Ort ihres heiligen Lebens und zugleich das Gefäß all ihrer Verdienste. Ihr Herz ist gleichsam die vollkommene Antwort Mariens auf die Gnade der Unbefleckten Empfängnis.

Deshalb hat dieses Herz die größte Macht, welche die Rettung auch aus der tiefsten Not bewirken kann: In ihm lebt DIE HÖCHSTE LIEBE eines Geschöpfes, das Gott unendlich wohlgefällig ist und bei ihm alles erlangen kann. Es ist zugleich ein mütterliches Herz, das uns alle, auch die ärmsten Sünder vorbehaltlos liebt und umsorgt.

Jetzt, wo die Menschheit selbst die unendliche Liebe des göttlichen Herzens Jesu verschmäht, schenkt

uns Gott als letzte mögliche Vermittlung das Herz seiner Mutter. Am 13. Juni 1917 hielt Maria ihr Herz tatsächlich in der Hand, um es uns Menschen zu schenken, wie ein Unterpand, durch das wir bei Gott alles erlangen können. Sie setzt für uns ihre ganze Liebe ein.

So ist es ein Gebot der Stunde, in unserem Apostolat das Herz der Immaculata einzubeziehen, ihr unbeflecktes Herz möglichst oft anzurufen und sich auch ihrem Herzen besonders zu weihen, damit wir ganz von ihm geführt werden. Dies wird unser Wirken mit viel mehr Einfühlung, Güte, barmherziger Liebe und innerer Kraft erfüllen, die heute ganz besonders notwendig sind.

4. DAS BEISPIEL DER HEILIGEN JACINTA

Im zweiten Band „Fatima, Leitstern für die letzten Zeiten“¹ erklärt Pater Stehlin, wie Jacinta mit ihrem empfindsamen und liebevollen Herzen ein lebendiges Abbild der Liebe der himmlischen Mutter wurde. Die kleine Jacinta war eine außergewöhnliche Missionarin, welche, laut Kardinal Cerejeira von Lissabon, durch ihre Gebete und heroischen

¹ Kapitel 2 „Seelen retten“ – Die heilige Jacinta, S. 23-37.



ZIMMER IM WAISENHAUS RUA DA ESTRELA IN LISSABON, WO JACINTA LIET UND MARIA SIE BESUCHTE.
DIE GOTTESMUTTER SASS AUF DEM STUHL RECHTS.

Opfer mehr Seelen rettete, als viele Missionare auf der ganzen Welt zusammen zu jener Zeit. Wenn wir uns Jacinta vorstellen, wie sie für die Bekehrung der armen Sünder voller Liebe und Barmherzigkeit betete und litt, so oft sie an diese dachte, dann verstehen wir besser, wie unfassbar die Liebe unserer himmlischen Mutter sein muss. Von Jacinta können wir auch die Wirksamkeit

der kleinen Gebete und Opfer lernen.

Gerade weil Jacinta so klein und unschuldig war, konnte Unsere Liebe Frau sie dazu befähigen, auf besondere Weise an den Schätzen ihres Herzens teilzuhaben. Jacintas Herz war voller Mitleid mit den Sündern, voller Vertrauen und so großmütig, dass es alle Forderungen Unserer Lieben Frau erfüllte.

Diese Liebe Jacintas zum unbefleckten Herzen Mariens möchte ich allen Rittern zur Nachahmung empfehlen. Sie wusste es ganz sicher, Gott will uns heute alles durch das Herz seiner heiligsten Mutter schenken: den Frieden der Welt, der auf die überwältigende Bekehrung Russlands zum katholischen Glauben folgen wird, den Sieg über die Glaubenskrise in der Kirche und die Rettung der unsterblichen Seelen vor der Hölle.

Wollen wir nach dem Beispiel Jacintas

- die ganze Welt dem unbefleckten Herzen empfehlen,
- die Weihe an ihr Herz lebendig erhalten, damit sie uns leiten kann,
- die hoffnungslosen Fälle im Apostolat ihm übergeben,
- gerne und gut den Rosenkranz beten,
- oft in der Sühnekommunion dem Herzen Mariens die Gelegenheit schenken, seine unfassbare Liebe mit der unendlichen Liebe des Herzens Jesu zu vereinen (die Sühnekommunion können wir auch für bestimmte Seelen empfangen),
- uns in die barmherzigen Güte des unbefleckten Herzens versenken, um den unsterblichen Seelen mit Liebe begegnen zu können
- und die liebevolle Anrufung „Süßes Herz Mariä, sei unsere Rettung“ wie ein Atmen der Seele in Herz und Mund tragen.

So werden wir als Ritter der Immaculata und ihres unbefleckten Herzens, selbst wenn wir eine kleine Armee sind, mit ihrer Kraft an der Rettung vieler Seelen mitwirken und ihren Triumph der Liebe beschleunigen.

Welche Ruhe geht doch von dem heiligen Namen „Maria“ aus! Lasst ihn uns ohne Unterlass aus der Tiefe unseres Herzens wiederholen, damit er zum Atem unserer Seele wird.

Hl. Maximilian Kolbe

DAS WELTWEITE APOSTOLAT DER MI

von Benjamin Aepli

„Geliebte Kinder, in Schwierigkeiten, in Dunkelheit, in Schwäche, in Niedergeschlagenheit denkt daran, dass das Paradies – das Paradies – auf uns zukommt ... Mut also! SIE erwartet uns dort, um uns an ihr Herz zu drücken.“¹ (Hl. Maximilian Kolbe)

¹ The Writings of St. Maximilian Maria Kolbe, Volume 1, Nerbini International, 2016, S. 1036.

Der hl. Maximilian erinnert uns an unser ewiges Ziel und genau das ist auch das Ziel der MI: Möglichst viele Seelen auf der ganzen Welt als Instrumente der Immaculata zum Himmel zu führen. Die Großherzigkeit im Eifer war ein Wesensmerkmal unseres Patrons. Seine Sehnsucht und die Liebe zu den Seelen reichte nicht bis an die Grenzen



KARTE MEDAILLENVERSAND

seines Landes oder Europas, nein, jede Seele auf der ganzen Erde sollte die Immaculata kennen und lieben lernen!

„Auf unsere Umgebung ausstrahlen, für SIE die Seelen erobern, damit sich ihr die Herzen unserer Nächsten öffnen, damit SIE in allen Herzen herrsche, die überall auf der Welt schlagen, ohne Unterschied der Rasse, der Nationalität, der Sprache, und dass SIE in allen Herzen sei, die jemals sein werden bis zum Ende der Welt – das ist unser Ideal!“¹

Nach den übernatürlichen Mitteln gibt es eine weitere, konkrete Methode, welche verhindert, dass dieses Ideal nicht einfach ein schöner Traum ist, sondern sich mehr und mehr verwirklicht: Wir unterstützen von hier aus die Ritter und Missionare auf aller Welt mit Apostolatmitteln. Dies ist vor allem die Wundertätige Medaille, aber immer öfter werden wir auch um Rosenkränze und Skapuliere gebeten. Die großen Lieferungen



gehen dabei meist an die verschiedenen Priorate und Distrikte der Piusbruderschaft. Es gibt jedoch auch andere Missionspriester und viele Laien, die sich an uns wenden. Oft ist es auch schon geschehen, dass diese durch die MI erst die Tradition kennen lernten.

¹ Karl Stehlin, Die Immaculata unser Ideal, Wil 2017, S. 63.



DER NEUE LAGERRAUM DER MI SCHWEIZ

„Skapulier, Rosenkranz und Wundertätige Medaille: Hier sind drei Dinge, welche die Immaculata sich herabließ, uns zu geben für die Rettung der Menschheit“¹ (Hl. Maximilian Kolbe).

EIN NEUER LAGERRAUM

Dieses Werk verlangte nach einem geeigneten Lagerraum. Das bisherige Lager, das in einem Wohnhaus untergebracht war, platzte schon aus allen Nähten.

Seit neuestem steht der MI-Schweiz ein eigener Lagerraum zur Verfügung, welcher dem starken Wachstum unseres Apostolates gerecht wird und durch eine geordnete Lagerung eine effiziente Arbeit ermöglicht.

Am 8. November weihte Herr Pater Stehlin das neugebaute Lager der MI-Schweiz ein. Der neue, große Lagerraum bietet nun Platz, um das Apostolat der MI-Schweiz gut ausführen zu können. Hier werden die Apostolatsartikel der MI für den ganzen deutschsprachigen Raum gelagert. Darüber hinaus hat die MI-Schweiz auch ein weltweites Apostolat: Von hier aus werden

¹ The Writings of St. Maximilian Maria Kolbe, Volume 1, Nerbini International, 2016, S. 1930.

Wundertätige Medaillen, Rosenkränze und Skapuliere mit den entsprechenden Flugblättern in die ganze Welt versandt. Bisher bereits in fast 60 Länder auf allen Kontinenten.

Jährlich werden so ca. 300 000 Medaillen und über 10 000 Rosenkränze verbreitet. Das Flugblatt zur Wundertätigen Medaillen gibt es mittlerweile in 18 Sprachen.

Priester und Gläubige aus aller Welt sind sehr dankbar für die Unterstützung ihres Apostolates. Gerade in den Missionsländern Afrikas, Südamerikas und Asiens wäre dieses ohne Unterstützung von außen so gar nicht möglich.

Immer wieder werden wir Zeugen von wundersamen Ereignissen, welche durch die Wundertätige Medaille geschehen. Zwei ganz aktuelle Beispiele von Bekehrungen von Menschen, die mit der Medaille beschenkt wurden, seien hier kurz erwähnt: Eine junge Muslimin hat zum Glauben gefunden und möchte Exerzitien machen; ein Mann hat mit seiner Familie zur Tradition gefunden.

DIESES APOSTOLAT MITTRAGEN

Das Apostolat der MI ist ganz auf die großherzige Unterstützung von Spendern angewiesen. Um dieses weiterhin geregelt ausführen zu können, bitten wir Sie im Namen der Immaculata um eine Unterstützung durch eine Einzelspende,



PATER STEHLIN SEGNET DAS MI-LAGER

oder – was für unsere Beständigkeit noch besser wäre – durch einen monatlichen Beitrag Ihrer Wahl.

Zu betteln ist nicht angenehm, das erging auch schon dem hl. Maximilian so, welcher in den Anfangszeiten manchmal sogar von Tür zu Tür ging. Wir sind jedoch überzeugt, dass die Immaculata sich an Großherzigkeit nie überbieten lässt; wie es schon der hl. Maximilian versprach:

„Die Immaculata wird all diejenigen reichlich belohnen, die karitative Opfergaben geben.“¹

Wenn wir uns dafür einsetzen, dass andere durch die Vermittlerin

aller Gnaden ins Paradies gelangen, wird sie uns auf mütterliche Weise dabei helfen, dass wir selber den Weg dorthin nicht aus den Augen verlieren. Welche Freude wird uns dort erwarten, über jede Seele, der wir als armselige Instrumente der Immaculata zur ewigen Seligkeit verhelfen durften!

Da wir in der MI keine Kosten für Löhne oder Infrastruktur haben, kommt Ihre Spende praktisch vollumfänglich dem Apostolat zu Gute. Wir danken Ihnen herzlich für Ihre Unterstützung! (Kontoangaben auf S. 2)

1 The Writings of St. Maximilian Maria Kolbe, Volume 1, Nerbini International, 2016, S. 1790.

O wie kostbar ist die Liebe, die es Jesus Christus, dem Meister und Führer der Liebe, nachtun will, indem sie keine Mühe scheut und selbst das Leben aufopfern wollte, damit auch andere Seelen Gott lieben und von Gott wieder geliebt werden.

Hl. Theresia von Avila

IM SPIEGEL MARIENS

von Jakob Schweizer

Im Folgenden wollen wir uns in verschiedenen Artikeln mit den Tugenden und Attributen der Immaculata näher beschäftigen und deren Bedeutung für unser persönliches Leben betrachten.

1. WER BIST DU O MARIA?

Der deutsche Schriftsteller und Philosoph Novalis (1772–1801) schrieb die schönen Verse:

Ich sehe dich in tausend Bildern,
 Maria, lieblich ausgedrückt,
 doch keins von allen kann dich
 schildern,
 wie meine Seele dich erblickt.

In der Hl. Schrift und in der hl. Liturgie finden wir einen enormen Reichtum an Bildern, wo von der Immaculata gesprochen, zu ihr gebetet und gesungen wird. Da stellt sich die Frage nach der übergeordneten, alle Bilder in sich zusammenfassenden Grundidee, auf die sich alle anderen Aspekte beziehen bzw. aus der sie fließen. Aus dieser Grundidee ergibt sich dann auch die Stellung Mariens in der Heilsord-



NOVALIS, ÖLGEMÄLDE UM 1799

nung und deren Bedeutung für uns. Daher ist die Beschäftigung mit der Mariologie, also der katholischen Lehre über Maria, keine rein akademische Disziplin, sondern lässt uns teilnehmen an den Gedanken

Gottes, die er bezüglich der Schöpfung, Erlösung und unseres geistlichen Lebens hat.

Es gibt keine Glaubenswahrheit, die einfach so zusammenhangslos neben den anderen steht und für uns ohne Belang wäre. Wenn Gott etwas schafft, dann hat er davon eine Grundidee, einen Leitgedanken, die er dann in der Zeit in verschiedenen Aspekten abbildet und ausfaltet. Die Theologie ist diesbezüglich das Eintauchen in den unendlichen Reichtum der göttlichen

Ideen und Gedanken. Wir Gläubigen haben das große Privileg, dass wir durch die Offenbarung Einblick in diese göttlichen Ideen und Gedanken und somit auch Aufschluss über den Sinn unseres Lebens erhalten.

2. MARIA – ECCLESIA

Die Heilsgeschichte ist eine zunehmende¹ Offenbarung und stetig

¹ Zunehmend nur bis zum Tod des letzten Apostels (Johannes), von da an nur noch Entfaltung.



MATER ECCLESIA MIT IHREN KINDERN, KLERUS (LINKS) UND VOLK (RECHTS); PSALTER AUS DER ABTEI MONTECASSINO, 11. JAHRHUNDERT



ORANTE IN DER PRISCILLA KATAKOMBE

fortlaufende Entfaltung der Heilsgeschichte. Dies finden wir auch in der Hl. Schrift. Im letzten Buch der Bibel, der Geheimen Offenbarung des Johannes, steht im Zentrum das große Zeichen, die Frau mit der Sonne umkleidet und mit 12 Sternen gekrönt. Diese Stelle nimmt Bezug auf Gn 3,15, wo von der Feindschaft zwischen der Frau und der Schlange die Rede ist. Schlussendlich klingt dieses Bild aus in Offb 21 und 22, wo es um die Braut des Lammes und das neue Jerusalem geht. So wird der Bogen über die ganze Heilsgeschichte gespannt und dieselbe sozusagen in diesem Leitbild zusammengefasst.¹

1 Leider ist es in der vorgegebenen Kürze nicht möglich, die Thematik eingehend in all seinen Aspekten und Zusammenhängen darzulegen, sondern es kann nur eine Zusammenfassung geboten werden.

In diesem Zeichen (Offb 12,1) leuchtet „die Uridee Gottes von der Menschheit auf“ und hat auch „die Geschichte der Menschheit ... Gestalt genommen“². Klaus Gamber schreibt: „Nach urchristlicher Tradition erhielt das Mysterium der Heilsordnung Gottes in Maria seine Verkörperung: die ‚Ecclesia‘, die Kirche als die Mitte aller Heilspläne Gottes von Anbeginn der Welt an.“³ Daher auch die bildlichen Darstellungen Mariens als „Ecclesia“, die betende Orante in den Katakomben und Kirchen des Altertums. Scheeben sagt, dass Maria in ihrer „gottesbräutliche[n] Mutterschaft ... Vorbild und Wurzel“⁴ der Kirche

2 Maura Böckeler, Das große Zeichen, Salzburg 1941, S. 506.

3 Klaus Gamber, Maria – Ecclesia, Regensburg 1987, S. 25.

4 Scheeben, Gesammelte Schriften, Bd. VI 2,



ist. Denn, es „liegt beiden eine einzige Idee zugrunde, eine Idee, die eine zweifache, zweigestaltige Verwirklichung gefunden hat: Maria und die Kirche ... Maria ist Mutter des physischen Christus, die Kirche Mutter des mystischen Christus.“¹ „Was einst im Fleische auf einzigartige Weise Maria zuteil wurde, das möge sich jetzt vollziehen auf geistige Weise in der Kirche“², so betet die ostsyrische Liturgie.

Kardinal Journet schreibt: „Maria ist die reinste und dichteste

Verwirklichung der Kirche“³ und Haymo von Halberstadt erklärt: „Als die selige Gebäerin Gottes ist sie die personhafte Darstellung der Kirche. In ihr nämlich, der Kirche, vollzieht sich Tag für Tag dieses Zeichen [Offb 12,1], weil in der Kirche Tag für Tag Christus empfangen und geboren wird.“⁴ Fassbender sagt: „Sie ist der Inbegriff aller Geheimnisse, die sich infolge unserer Wiedergeburt auch an uns vollziehen sollen ... In der Betrachtung der Mariengeheimnisse ... ist unser Leben mitumschlossen und vorgezeichnet, gewissermaßen sogar

Handbuch kath. Dogmatik V/2, S. 351 u. 362.

1 Scheeben in: Alois Müller, Maria – Ecclesia, Die Einheit Marias und der Kirche, Freiburg/Schweiz 1955 S. 223.

2 Alois Müller, ebd., S. 6.

3 ebd., S. 7.

4 Haymo von Halberstadt in seinem Apokalypsekommentar in: Michael Schmaus, Katholische Dogmatik, Bd. 5, Mariologie, München 1955, S. 258.

vorweggenommen, sodass es unse-
rerseits nur noch eines Nachvollzu-
ges in marianischer Gesinnung und
Zustimmung bedarf.“¹ Und Sem-
melroth schließt: „Maria steht als
Urbild in engster Verbindung mit
der Kirche, weil sie die Kirche im
Keim ist, weil sie das Gnadenplero-
ma² der Kirche in sich trägt, das aus
ihr in die raumzeitlich entfaltende
Kirche ergießt.“³ Daher, weil „jede
echte Marienverehrung nicht ohne
den Bezug zur Kirche existieren
kann, so lässt sich auch die Kirche
nicht von Maria trennen.“⁴

Der Kirchenvater Ephräm der Sy-
rer singt zusammenfassend diese
schönen Verse:

Selig bist du, o Kirche!
Denn von dir gilt des Isaias
prophetischer Jubelruf:
Sieh, empfangen wird die Jungfrau
Und einen Sohn gebären.
O enthülltes Geheimnis der Kirche⁵

Jetzt verstehen wir auch, war-
um die hl. Liturgie die vielen Bil-
der, welche sie auf Maria anwendet,
ebenso auf die Kirche bezieht. Die

1 Johann Adam Fassbender, *Im Spiegel Mari-
ens*, Regensburg 1965, S. 15f.

2 Gnadenfülle

3 Otto Semmelroth, *Urbild der Kirche*, Würz-
burg 1954, S. 61.

4 Klaus Gamber, ebd., S. 14.

5 Ephräm der Syrer in: H. Rahner, *Maria und
die Kirche*, Wil 2016, S. 17.

Ecclesia ist die Braut, die sich der
Herr erkor. Das Thema und Ziel der
Heilsgeschichte ist die Zurüstung
der Braut zur „Hochzeit des Lam-
mes“⁶. An Maria, welche das per-
sonifizierte Ur- und Vorbild und
gleichzeitig das vorzüglichste Glied
der Kirche ist, ist exemplarisch alles
schon erfüllt, was sich an uns indi-
viduell und an der, in der Zeit sich
entfaltenden Kirche, noch erfüllen
soll.

3. SPECULUM IUSTITIAE

Speculum justitiae – Spiegel der
Gerechtigkeit! So wird Maria in der
Lauretanischen Litanei genannt. Als
Immaculata spiegelt sie die Herr-
lichkeit des dreifaltigen Gottes und
dessen Vollkommenheiten ohne
jede Trübung wider. Als Ur- und
Vorbild der Kirche, wie wir sie im
vorherigen Kapitel kennengelernt
haben, ist sie der Spiegel und es ist
unsere Berufung, als Kinder Ma-
riens, weil Glieder der Kirche, un-
sere Seele nach diesem Spiegel zu
formen, uns von den Strahlen die-
ses Spiegels umwandeln zu lassen.
„Wer dagegen in das vollkommene
Gesetz der Freiheit aufmerksam hi-
neinschaut, sich darin vertieft ... der
wird bei seinem Tun selig sein“⁷,
schreibt der hl. Jakobus. Zum „Bild

6 Offb 19,7f.; vgl. auch Offb. 21,2f., 21,10.

7 Jak 1,23ff.



DER HL. IGNATIUS VON LOYOLA STAMMTE AUS EINEM ALTEN RITTERGESCHLECHT UND WAR DER GRÜNDER DES JESUITENORDENS

und Gleichnis¹ Gottes berufen, sollen wir „dem Bilde seines Sohnes gleichförmig ... werden“². „Gott der Sohn will sich jeden Tag durch seine liebe Mutter in seinen Gliedern gestalten und gleichsam in ihnen Fleisch annehmen.“³

1 Gn 1,26; 2,27; 9,6.

2 Röm 8,29.

3 Ludwig Maria Grignon von Montfort, Das

In einen Spiegel schaut man, um sein Aussehen zu kontrollieren. So sollen auch wir täglich in den Spiegel, der da ist Maria, schauen, und uns nach diesem Vorbild verbessern. Maria ist nämlich das vollkommenste Bild ihres göttlichen Sohnes. Die folgenden Artikel haben den Zweck, unseren Blick für das Ideal immer mehr zu schärfen und uns dem im Spiegel erkannten Ziel immer mehr zu nähern.

4. DER RITTER UND DIE KIRCHE

„In Maria die Kirche zu sehen und die Kirche in Maria“⁴, das muss auch die Haltung eines Ritters der Immaculata sein. In diesem Zusammenhang fällt auch ein helles Licht auf die Erscheinungen von Fatima, wo Maria offensichtlich als das Zeichen von Offb 12,1 auftritt.⁵ Die Botschaft bzw. die Sorge der Muttergottes gilt wesentlich der Kirche. In diesem Sinn, aber auch wegen der engen Verbindung Marias

Goldene Buch, Freiburg/Schweiz 1939, S. 21.

4 Hugo Rahner, ebd., S. 7.

5 Vgl. G. M. Mura / M. A. Huber, Fatima-Rom-Moskau, Durch die Weihe Russlands zum Triumph Mariens, Stuttgart 2010.

mit der Kirche, muss die Sorge um die Kirche auch im Herzen des Ritters brennen. Die Moderne ist durch einen einseitigen Individualismus geprägt, der das Gespür für die Gemeinschaft immer mehr vermissen lässt. Diese Gesinnung ist auch am Leben der Katholiken nicht spurlos vorüber gegangen, was sich in einem Heilsindividualismus zeigt, der zu sehr nur auf die Sicherung und Vervollkommnung der eigenen Seele bedacht ist, das *bonum commune* – das Gemeinwohl aus dem Blickfeld verliert. Das innige Teilnehmen am Schicksal der Weltkirche, unserer Glaubensbrüder und Schwestern in aller Welt, das Beten und Opfern für andere, steht nicht hoch im Kurs. Ebenso eingeschlossen ist die aktive Teilnahme am Gemeindeleben der eigenen Pfarrei (Priorat/Kapelle), wie es mit den Standespflichten vereinbar ist. Doch wie Kain fragen sich viele: „Bin ich

der Hüter meines Bruders?“¹ So sollte ein Ritter der Immaculata nicht denken. Im Gegenteil sollte ihm die Ehre seiner Mutter ein zentrales Anliegen sein, dafür ist er ja, sowohl durch die Firmung als auch durch die Weihe, in ihren Dienst getreten, „um so viel als möglich ... [ihre] Ehre zu vermehren“². Auf den hl. Ignatius von Loyola geht das Diktum „Sentire cum Ecclesia – Denken und Fühlen wie die Kirche“³ zurück. Darin enthalten ist auch das Denken und Fühlen **mit** der Kirche. Und wenn, wie wir gesehen haben, Maria und die Kirche, so innig zusammengehören, so ehren wir Maria, wenn wir die Kirche ehren und ehren die Kirche, wenn wir Maria ehren.

1 Gn 4,10.

2 Weihegebet der MI an die Immaculata.

3 Ramon de Luca, *Echt oder unecht – Die Unterscheidungskriterien der Kirche bei Privatoffenbarungen*, Wil 2015, S. 70.

Nach der Liebe zu unserem Herrn lege ich dir, meine Tochter, die Liebe zur Hl. Kirche, seiner Braut, ans Herz, jener sanften und keuschen Taube, die nur wünscht, ihrem Bräutigam viele Kinder zu schenken. Danke Gott, dass du eine Tochter der Hl. Kirche bist ... Trage mit am schweren Kreuz der Hirten der Kirche ... Bete ohne Unterlass für sie ...

Hl. Pater Pio

Unsere Liebe Frau von Lourdes

Erscheinungen an die hl. Bernadette von 11. Februar bis 16. Juli 1858, Festtag am 11. Februar

„Ich verspreche dir nicht, dich in dieser Welt glücklich zu machen, sondern in der andern!“

„Bete für die armen Sünder, bete für die kranke Welt.“

„Buße! Buße! Buße! Bete zu Gott für die Sünder! Küsse die Erde zur Buße für die Sünder!“

Der hl. Maximilian Kolbe hatte seit seiner Seminarzeit eine große Verehrung zu Unserer Lieben Frau von Lourdes. Ein eitriger Abszess, den er an seinem rechten Daumen hatte, und den Knochen angriff, so dass ein operativer Eingriff unvermeidlich schien, wurde über Nacht mit Lourdeswasser geheilt.

Der Titel „Immaculata“, der auf den hl. Maximilian zurückgeht oder zumindest erst durch ihn diese Verbreitung fand, geht auf den Titel zurück, den sich die Gottesmutter in Lourdes gab:

„Ich bin die Unbefleckte Empfängnis!“



QUE SOY
ERA
IMMACULADA CONCEPCION

DER HEILIGE ROSENKRANZ

DIE KREUZIGUNG CHRISTI

von P. Raymond O.P.

*„Da Jesus die Seinigen in dieser Welt liebte, so liebte er sie bis zur Vollendung.“
(vgl. Joh 13.1)*

D.h. bis zum Tod, bis zum schändlichsten Tod, dem Tod am Kreuz. Die Kreuzigung ist der Gipfel der Menschheitsgeschichte. Das ganze Alte Testament führt darauf hin; das Leben der nachkommenden Menschen hängt vom Kreuz ab: ihre Glückseligkeit, wenn sie den Heiland umarmen, der auf ihm hängt; ihre ewige Verderbnis, wenn sie ihn verachten.

DAS EREIGNIS

Als Jesus an den Ort seiner Hinrichtung kam, reichten ihm seine Henker mit Galle vermischten Wein, ein berauschendes Getränk, das man den Verurteilten zu trinken gab. „Er wollte aber nicht trinken.“ Das jüdische Gesetz schrieb den Priestern vor, kein berauschendes Getränk zu trinken, bevor sie

zum Altar empor stiegen. Nun ist Jesus der Hohepriester seines Opfers. Er ist auch das Schlachtopfer, und als solches lehnt er alles ab, was die Schmerzen lindern konnte, die er für unsere Erlösung tragen wollte.

Unser Herr wird dann entkleidet. Ein neuer Schmerz – der Rock klebte an allen seinen Wunden – und eine neue Demütigung: Sein keuscher Leib wird nackt vor dieser Menge zur Schau gestellt, vor den Augen seiner Feinde, die ihn verachten.

Die Verteilung seiner Kleider symbolisiert die universale Verbreitung der Kirche in der Welt und in der Zeit. Aber sein Rock wird durch das Los bestimmt: Das symbolisiert die Einheit der Kirche. Joseph wurde auch von seinem Kleid beraubt, als seine Brüder ihn verkauft haben (Gn 37,23).



DER ORT DER KREUZIGUNG IN JERUSALEM

Die Kreuzigung

[Das Kreuz ist] für die Juden ein Ärgernis und für die Heiden eine Torheit (1 Kor 1,23).

Für die Juden ein Ärgernis wegen ihres Gesetzes: „Ein Gehängter ist ein Gottesfluch“ (Dt 21,23).

Der hl. Paulus schreibt:

Christus hat uns von dem Fluch des Gesetzes losgekauft, indem er für uns zum Fluch geworden ist; steht doch geschrieben: Verflucht ist jeder, der am Holz hängt (Gal 3,13).

Bei den Römern war die Kreuzigung die entwürdigendste Qual.

Sie war den Sklaven, den Räubern, „dem Pack“ reserviert. Nie wurde ein freier Bürger damit gequält.

Die Schmerzen

„Und sie kreuzigten ihn.“

Die Nägel in den Handgelenken verletzen einen dicken Nerv und erregen wie elektrische Schläge den ganzen Körper. Dieser arme Körper wird allmählich vom Wundfieber befallen. Um nicht zu ersticken, muss sich der Verurteilte auf den Nagel der Füße stützen und seinen Leib mit großen Schmerzen heben. Reden erfordert eine riesengroße

Anstrengung. Zu diesen Foltern kommen noch das Fieber, der Durst, die Qualen der Seele Christi hinzu: Er ist durch die Beleidigungen, die Gotteslästerungen, die Gleichgültigkeit, das Verlassen seiner Jünger, die Nutzlosigkeit seines Opfers für so viele Seelen gequält worden.

Die sieben Worte Jesu

„Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“ Diese ersten Worte verdienen für uns nicht nur die Vergebung, sondern auch die Gna-

de, unseren Schuldigern zu vergeben.

Wenn der Mensch seiner Natur folgt, will er sich immer rächen. Das Vorbild Christi hat alle seine Märtyrer inspiriert. Bevor der hl. Stephanus gestorben ist, rief er mit lauter Stimme: *„Herr, rechne ihnen diese Sünde nicht an.“*

Die Vergebung der Schuld ist ausschließlich Bestandteil unserer christlichen Erbschaft. Sie über-



ANKERRING DES KREUZES

steigt die natürliche Kraft des Menschen völlig.

Dann sagt unser Herr zu dem guten Schächer: *„Wahrlich, ich sage dir, heute noch wirst du mit mir im Paradies sein.“*

„Heute“, was für eine Schnelligkeit! „Mit mir“, was für eine Gesellschaft! „Im Paradies“, was für eine Ruhe! Bemerken Sie, wie mächtig das Leiden ist. Dieser Bandit war im Begriff, in die Hölle zu fallen. Sein angenommenes und mit dem Leiden Christi verbundenes Leiden hat ihm die Türen des Himmels geöffnet.

„Frau, siehe deinen Sohn! Johannes, siehe deine Mutter!“

Die Worte Jesus haben eine echte Wirkung: Sie verursachen, was sie meinen. Maria wird Mutter aller Gläubigen und wir beginnen von nun an, ihr zu gehören. Die Flamme der Liebe, die im Herzen Jesu brennt, kommt nieder in das Herz Mariens, durchdringt es ganz, erfüllt es. Sofort fühlt sie, dass sie unsere Mutter geworden ist.

„Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“

Dieses Wort der Angst aus dem Psalm 21 ist wie der Schrei des alten Menschen und der Schrei der Sünde, welche Jesus, der nicht gesündigt hat, auf sich genommen hat.

Der Heiland kreuzigt gerade die Sünde mit sich selbst. Sein Schrei zeigt uns, bis zu welchem Elend der Sünder sich herablässt: Er ist von Gott und den Menschen verlassen. Aber Christus am Kreuz verzweifelt nicht. Übrigens schließt der Psalm mit Worten der Hoffnung.

„Mich dürstet“

Er leidet nämlich an physischem Durst, aber besonders der geistliche Durst quält sein Herz: der Durst nach Seelen, nach ihrer Bekehrung, nach ihrem Heil. Stellen wir uns die Frage: Haben wir Durst, sehnen wir uns nach dem Heil der Seelen? „Viele Seelen kommen in die Hölle“, sagte Unsere Liebe Frau von Fatima, „weil niemand für sie betet und Opfer bringt“.

Das sechste Wort ist ein Wort des Gehorsams: *„Es ist vollbracht.“*

Jesus hat alle Prophezeiungen erfüllt, die sein Vater für das Werk der Erlösung ihm aufgetragen hat.

„Vater, in deine Hände empfehle ich meinen Geist.“

Er beugt das Haupt, ein Zeichen der Verehrung, des Gehorsams. Das zeigt, dass er sich dem Vater hingibt, und gleichzeitig, dass er der Herr seiner Passion ist: Er selbst gibt sein Leben, wann er will und wie er will. Die medizinische Analyse seiner Passion hat gezeigt, dass er mehrere schwere Verletzungen



RISS IM GOLGOTHAFELSEN

„NOCH EINMAL RIEF JESUS MIT LAUTER STIMME; DANN GAB ER SEINEN GEIST AUF. DA RISS DER VORHANG DES TEMPELS VON OBEN BIS UNTEN ENTZWEI, DIE ERDE BEBTE, DIE FELSEN ZERSPRANGEN, DIE GRÄBER OFFNETEN SICH, UND VIELE LEIBER DER HEILIGEN, DIE ENTSCHLAFEN WAREN, STANDEN AUF.“

MT 27,50-53

erlitten hatte, von denen jede für sich genommen genügt hätte, um den Tod zu verursachen, insbesondere die Geißelung. „Ich habe Vollmacht, es hinzugeben, und ich habe Vollmacht, es wieder zu nehmen“ (Joh 10,18).

Der hl. Thomas von Aquin kommentiert:

Es war ihm einfacher, seine Seele hinzugeben und wieder zu nehmen,

als jemand anderen einschlafen zu lassen und wieder aufzuwecken.

DAS GEHEIMNIS

Der Hohepriester

Jesus besiegt den Tod in einem gnadenlosen Zweikampf. Jesus ist Gott; er ist das Leben. Er liefert sich willentlich dem Tod aus, wie eine Beute, damit der Tod uns nicht mehr

erreichen kann. Der Tod stirbt, weil er den Urheber des Lebens ungerrecht geschlagen hat.

Christus wollte die Werke des Teufels nicht durch seine Allmacht zerstören, sondern vielmehr dadurch, dass er unter ihm und seinen Gliedern litt. Er wollte durch Gerechtigkeit siegen, nicht durch Macht (nach Augustin 3. de Trin. 13).

Dasselbe geschieht oft in der Kirchengeschichte und in unserem persönlichen Leben.

Der Fürsprecher

Jesus ist mit ausgestreckten Armen angegelt. Das ist die Haltung eines Fürsprechers, erhoben zwischen Erde und Himmel, die ganze Welt umarmend. Das ist auch die Haltung des Priesters: „Meiner Hände Erheben sei wie das Opfer am Abend“ (Ps 141,2). Ebenfalls streckte Moses seine Arme auf dem Berg aus, damit Josua die Amalekiter besiegt (Ex 17,9-13).

Jesus auf dem Kreuz ist der einzige Mittler, der einzige Durchgang zwischen Himmel und Erde, eine Brücke, die diese verbindet, wie Gott es der hl. Katharina von Siena erklärte.

Frucht: die Andacht zum hl. Messopfer

Das Messopfer ist in seiner Substanz das Kreuzesopfer, weil das

dargebrachte Opfer genau dasselbe ist, und der opfernde Priester derselbe ist, denn der menschliche Priester ist nichts anderes als ein Instrument, das in der Person Christi handelt. Die prinzipielle Kraft, die die Transsubstantiation bewirkt – und folglich das Opfer – geht von Jesus Christus aus, der im Himmel lebt.

Jesus Christus lebt ja allezeit, um als Fürsprecher für uns einzutreten (Hebr 7,25).

Wir können nirgends mehr mit der Passion Christi verbunden sein, als während der hl. Messe.

„Bei der Wandlung und der Kommunion sind wir der lebendigen Quelle der göttlichen Liebe und des Gebetes am nächsten; hier erhält unsere Seele am intensivsten die Gnaden der Liebe, des Eifers, der Beschauung [...]

Zwischen der Andacht, dem Gebet, der stillen Betrachtung während oder außerhalb der Messe besteht jener Unterschied, dass in der Messe das Gebet uns mit Jesus Christus vereinigt, während er sein Opfer auf wirksame, reale, aktuelle Weise darbringt und seine Liebe sakramental zum Ausdruck bringt.“
[Pater Calmel O.P.]

PATER DIREKTORS BRIEF

NR. 12



Liebe Ritter der Immaculata

Mit Freude und Dankbarkeit darf ich Sie informieren, dass unser neuer Generaloberer die Errichtung der internationalen Zentrale der MI in Warschau erlaubt und gesegnet hat. Er hat auch ein Empfehlungswort zum „Handbüchlein der MI“ geschrieben, das bereits in englischer, französischer und spanischer Sprache erschienen ist und auch bald auf Deutsch erhältlich sein wird. Es ist eine Zusammenfassung aller Belange der MI: vor allem ihr Wesen sowie ihre Berechtigung, Nützlichkeit und Aktualität. Auch wird in einem besonderen Kapitel das Verhältnis der MI zu anderen Bewegungen erklärt, da es gerade hinsichtlich anderer marianischer Bewegungen im-

mer wieder zu Missverständnissen und Misstrauen kommt. Der wohl wichtigste Abschnitt behandelt die konkrete Existenz der MI: die Aufnahme in die MI und insbesondere die Beharrlichkeit der Ritter. Es ist immer einfach, etwas zu beginnen – hingegen überaus schwer, etwas weiterzuführen und zu bewahren. Jede Vereinigung steht und fällt mit der Frage, wie man die Mitglieder bei der Stange hält und ihren ersten Eifer bewahrt oder sogar noch vertieft. Dies ist sicher auch die große Frage jedes Katholiken und besonders jedes Ritters: Wie kann ich treu bleiben und immer noch treuer werden?

Die eine Antwort kommt von außen: Es ist Sache der Leitung der MI, den Rittern ständig Waffen und Munition für den Kampf um die Seelen zur Verfügung zu stellen, sie auf mannigfache Weise zu motivieren, immer bessere Werkzeuge in den Händen der Immaculata zu werden. Die ganze Struktur der MI wurde geschaffen, um die Apostolatsmittel herzustellen und sie den Rittern mit einer entsprechenden Gebrauchsanleitung in die Hand

zu geben: deshalb die regelmäßigen Zeitschriften, die Briefe, Flugblätter, die MI-Ecke usw.

Die andere Antwort muss vom Inneren des Ritters selbst kommen: Was nützen alle diese gerade genannten Bemühungen, wenn der Ritter sie ignoriert? Wenn er nicht nimmt, was ihm angeboten wird, und sich nicht oder kaum damit befasst? Dann darf man sich nicht wundern, wenn man auf einmal feststellt, zu den schlafenden Rittern zu gehören, welche ihren Versprechen, wenigstens einmal im Tag etwas für die Immaculata und das Heil der Seelen zu tun, untreu werden. Wie wichtig ist es demnach, dass wir um Treue und Großmut beten, aber auch über das Wesen des Ritters immer wieder betrachten, das so tief zusammengefasst ist im Weihegebet.

Versuchen wir, dies ein wenig besser zu verstehen:

Das Fundament der MI ist Maria, die Mittlerin aller Gnaden: Ein Privileg, das uns lehrt, dass alle Gnaden der Bekehrung und Heiligung, die von unserem Herrn durch sein Leiden und seinen Tod am Kreuz verdient wurden, Maria anvertraut sind, damit sie dieselben an die Menschen guten Willens verteilen kann, „wann sie will, an wen sie will, wie sie will, soviel sie will“ (hl. Bernhard). Diese Vermittlung

der Gnaden geschieht in doppelter Richtung: Zunächst fließen sie vom heiligsten Herzen Jesu durch die Hände der Unbefleckten zu uns herab. Gottes Licht und Gnade sucht uns heim, bekehrt und heiligt uns. Auf dieses schöpferische und erlösende Wirken Gottes haben wir zu reagieren: Unser ganzes Dasein besteht darin, zu Gott zurückzukehren. Nun muss unsere Rückkehr zu Gott auf die gleiche Weise erfolgen, wie Gott zu uns gekommen ist, nämlich durch Maria. Dies drückt schon seit dem christlichen Altertum das berühmte Axiom aus: „durch Maria zu Jesus“. Selbst die Muttergottes in Fatima bestätigt dies mit den einfachen Worten: „Mein unbeflecktes Herz wird deine Zuflucht sein und der Weg, der dich zu Gott führt.“

Nun aber zwingt Gott keinen Menschen, sondern er will unsere freie Zustimmung zu seinem Heilswirken an uns. Deshalb kann Maria ihre Sendung als Mittlerin nur dann in uns verwirklichen, wenn wir dies auch klar wollen, wenn wir sie durch einen Willensakt, durch ein bewusstes und entschiedenes „Ja“ annehmen. Die Mittlerin wird ihr ganzes liebendes Wirken in uns in dem Maße entfalten, als wir uns ihr schenken durch einen Akt der Hingabe, der Weihe unserer selbst.

Bestimmen wir etwas näher, was wir in unserem Weiheakt der Mut-

tergottes schenken. Wir haben gesehen, dass es in unserem geistlichen Leben zwei große Wirklichkeiten gibt: unsere Beziehung zu Gott und unsere Beziehung zum Nächsten. Daraus ergeben sich zwei verschiedene Weiheakte, die sich gegenseitig ergänzen:

a) Zuerst geben wir uns Maria hin, damit sie ganz unsere Mutter und Herrin und wir ihr Kind und Sklave werden. Dies ist der wichtige und grundlegende Akt der Ganzhingabe, der im Grunde bereits unsere totale Hingabe an Maria ausdrückt, der aber konkret auf unsere eigene Heiligung, unsere persönliche Rückkehr zu Gott durch Maria begrenzt ist. So wollte es die Vorsehung, indem sie den heiligen Ludwig Maria Grignion von Montfort inspirierte, die Ganzhingabe an Maria zu verfassen, die uns wunderbar im „Goldenen Buch“ dargelegt wird.

b) Dann geben wir uns Maria hin, damit sie unser Leben in der Welt in die Hand nimmt, nämlich die Aufgaben, die wir darin zu erfüllen haben. Sie soll nun die Hauptursache (natürlich immer Gott untergeordnet) all unseres Handelns und unserer Beziehung zu anderen sein, und sie möge uns als „Werkzeug in ihren makellosen Händen“ ansehen. Der Weiheakt des hl. Maximilian Kolbe beginnt mit einer kurzen

Zusammenfassung der Weihe nach dem heiligen Grignion von Montfort. Hauptsächlich besteht er aber darin, dass wir Maria bitten, alle unsere Fähigkeiten in Besitz zu nehmen, um sie zu Kanälen zu machen, durch die sie in den Seelen die Wunder der Bekehrung und Heiligung vollbringen kann. Dadurch wird es ihr möglich, „das Haupt der Schlange zu zerschlagen“, „alle Häresien auf der ganzen Erde zu überwinden“ und so immer mehr „die Herrschaft des hl. Herzens unseres Herrn“ zu begründen.

Und das genau möchte ich Ihnen als Jahresvorschlag für das Jahr 2019 vorschlagen: dass unsere Weihe an die Immaculata – als ihre Werkzeuge – immer mehr alle Bereiche unseres Lebens durchdringe, damit wir das, was wir ihr durch das Gebet schenken, auch im täglichen Leben konkret umsetzen.

Das bedeutet zunächst: oft den Weiheakt betrachtend beten, jeden Satz, jedes Wort darin sozusagen auskosten, um es so tief wie möglich zu erfassen. Ganze geistliche Welten öffnen sich hinter den Worten „Maria, die uns so sehr liebt“, „welcher Gott die ganze Ordnung der Barmherzigkeit anvertraut hat“, „Werkzeug“ etc. Unsere Briefe während diesem Jahr sollen vor allem in diese geistlichen Tiefen führen.

Dann aber kommt das eigentlich wichtige und schwierige: die Umsetzung der Weihe im Alltag. Dazu braucht es eine einzige wesentliche Grundhaltung: Großherzigkeit! Wenn man allgemein kleinlich und knauserig ist, wenn man dauernd nur auf seinen eigenen Vorteil bedacht ist, dann kann man dem Ruf Christus des Königs nicht folgen, dann wird jeder Wunsch, Gott zu lieben und seinen Willen zu erfüllen, im Keim erstickt. Deshalb müssen wir alle zuerst einmal versuchen, in unserem Alltag großherzig zu sein: großherzig eine Verdemütigung annehmen, großherzig die Fehler und Macken der anderen ertragen, großherzig die Wundertätige Medaille und Flugblätter verteilen, großherzig den Rosenkranz zu Ende beten, großherzig etwas für die Immaculata spenden. –

Also nicht nur etwas tun, sondern es großherzig tun!

Diese Großherzigkeit in der Umsetzung unserer Weihe an die Immaculata wollen wir alle füreinander erbitten, indem wir alle Ritter dem Christkind und seiner Mutter zu Füßen legen, damit das helle Licht der heiligen Weihnacht uns alle mit Gnaden erfülle und diese durch unser Rittersein weiterfließen in die Herzen der armen Sünder.

Buccaramanga, am 25. November 2018

Ihr dankbarer P. Karl Stehlin

Von einer wahrhaft innerlichen Seele will Gott alles oder nichts. Mittelmäßigkeit ist ihm unausstehlich.

Eduard Poppe



TAGE DER FREUDE?

von Jakob Steinbauer

Ein Bericht über ein Apostolat der MI-Österreich

Die Unterscheidung der Geister ist in einer Gegenwart, in der die „leuchtende Stadt auf dem Berg durch den Rauch Satans verfinstert wurde“, in vielen Fällen sehr schwierig geworden. Wie viele Bewegungen, Kreise und Zirkel haben sich nicht auch schon

rund um die katholische Religion gebildet?

Den Glauben auf ein persönliches Gefühl zu reduzieren, darauf zu pochen, dass sich uns der liebe Gott in vielen Wundern zeigt, und dass der Heilige Geist fühlbar über einen

kommen muss, das sind Kennzeichen der Charismatischen Erneuerung. Warum diese Bewegung für den Glauben aber gefährlich ist, hat Pater Matthias Gaudron treffend zusammengefasst, dessen theologische Erläuterungen keine diesbezüglichen Ergänzungen notwendig machen.

(Im Internet zu finden unter: <https://fsspx.de/de/news-events/news/was-ist-falsch-der-charismatischen-bewegung-8837>).

Nun aber zu unserem Auftrag, der uns in Kontakt mit der Charismatischen Bewegung brachte:

Durch Vermittlung war es uns möglich, bei der Veranstaltung „Tage der Freude“, die von 27. – 29. August 2018 mittlerweile zum vierten Mal im Linzer Design Center stattfand, die Militia Immaculatae zu präsentieren, indem wir einen Messestand betreuen konnten. Als Hauptreferent war Abbé Albert Franck aus Luxemburg, ein wohlbekannter Name in der Charismatischen Bewegung, eingeladen. Wir Ritter, interessiert und guten Willens, lauschten den ersten Vorträgen des Paters und waren überrascht mit welch deutlichen Worten Abbé Franck die Zuhörer mit der katholischen Lehre und den Glaubenswahrheiten konfrontierte: dass wir alle Sünder sind, dass wir der Buße

und Beichte bedürfen und dass uns unser Herr Jesus Christus in seiner Güte all unsere Sünden verzeiht, wenn wir sie ernsthaft bereuen.

Unser Heil liegt im Kreuz auf Golgotha, der liebe Gott hat uns aus Nichts erschaffen, und wenn er uns nicht am Leben erhalten wollte, würden wir sofort aufhören zu existieren, und auch die Schöpfung hat er uns gegeben, um darüber wohlbedacht zu verfügen. Wir sind ihm daher allen Lobpreis, alle Ehrerweise und alle Ehrfurcht schuldig. Doch wie so oft: Der Mensch kehrt Gott den Rücken zu, deswegen ist es Zeit umzukehren, Zeit den alten Menschen abzulegen und einen neuen anzuziehen in Christus unserem Herrn, wie Paulus uns dazu ermahnt!

Alles wahre Worte von Abbé Franck. Leistet man diesen also konsequent Folge, kann es nichts anderes heißen, als sich ganz und gar Gott zuzuwenden – vor allem im höchsten Dienst, den Gott den Menschen anvertraut hat: dem Gottesdienst. Die Schlussgottesdienste der Veranstaltung wurden jedoch – wie wir es aber auch erwartet hatten – nach dem Novus Ordo gefeiert.

Vor Gott muss der Mensch, nach den obigen Worten zu urteilen, somit die allergrößte Ehrfurcht haben. Vor allem im Umgang mit dem

Allerheiligsten, in dem Jesus wahrhaft gegenwärtig ist, soll das zum Ausdruck kommen. Nun war an den Tagen auch das Allerheiligste ausgesetzt. Das allerdings nicht in einer Kapelle oder einem würdigen Ort, sondern im Vortragssaal. In dem es nicht möglich war, eine annähernd sakrale Atmosphäre zu gewinnen, um unseren Herrn gebührend anzubeten. Umso schwerer war es aber mitanzusehen, dass während des ganzen Nachmittag-Programms, ebenso während der Vorträge, das Allerheiligste ausgesetzt blieb.

Was blieb uns Rittern da also zu tun? Eine Entscheidung war schnell getroffen: Da wir vom Veranstalter ohnehin angehalten waren, während der Vorträge die Messestände geschlossen zu halten, damit sich die Besucher auf die Vorträge konzentrieren konnten, beschlossen wir kurzerhand, unser Apostolat nach außen zu tragen, auf die Straßen der Stadt ... auf den Südbahnhofmarkt in der Linzer Altstadt, in erbauenden und spannenden Gesprächen mit Jungunternehmern und pensionierten Gymnasiallehrern. Zu unserer Freude wurden auch hier die Wundertätigen Medaillen mit Dank und Begeisterung angenommen.

In manchen manchem Moment dieser Tage ist uns Rittern ein wenig der Mut gesunken, weil sich das

Ziel und die Wirkung unseres Tuns auf den ersten Blick nicht so leicht erkennen ließen. Gerade dann aber schickt der liebe Gott auf wundersamen Wegen Menschen, die eine niedergeschlagene Seele wieder aufzurichten wissen. Tiefgründige und lange Gespräche mit einigen Besuchern über den persönlichen wie den universalen Glauben der katholischen Kirche, zeigten uns Ritzern, dass der liebe Gott immer auch auf ungeraden Zeilen gerade schreiben kann. Hier trafen wir auf die fromme Volksseele, die auf der Suche ist nach guten Hirten, die sie zu unserem Herrn Jesus Christus führen sollten, die sie lehren, die Gebote Gottes zu halten, um schließlich nach einem guten, gottesfürchtigen Leben sich den Himmel zu verdienen. Meist lässt sich diese gute Führung in den Pfarrgemeinden aber nicht mehr finden, weshalb sich die Gläubigen auf die Suche machen nach Kreisen, die ihre Begeisterung für die katholische Religion teilen. Auf eben einer solchen Suche darf man die Unterscheidung der Geister nicht unterlassen und muss alles auf das Gute hin prüfen (wie es Pater Gaudron in seinem Artikel gemacht hat).

Was nun unsere Arbeit am Messestand betrifft, dürfen wir doch zufrieden sein, denn die Besucher waren begeistert von der MI. Sie griffen zu den Wundertätigen Medaillen,

die sie „gerne zum Verteilen mitnehmen wollten“, zu den Rosenkränzen, zu den Büchern und Schriften. Wir haben beinahe das gesamte Material, das wir mitgenommen hatten, ausgegeben: über 2000 Medaillen, Flyer in verschiedenen Sprachen, unterschiedlichste Ausgaben des Ritters und zahlreiche Exemplare der neu erschienen Broschüre-Reihe Liebe zur Wahrheit. Nicht selten waren wir überrascht, dass so viele Leute den hl. Maximilian Kolbe, sein Werk und sein Leben erstaunlich detailliert kannten. Einer meiner nostalgisch: „In der Schule habe ich damals ein Referat über sein heroisches Leben gehalten.“ Seine Person hat viele der Gäste angezogen, so konnte wir ins Gespräch mit ihnen kommen, die Militia vorstellen und erklären.

Es wurde uns klar, dass die weisen Worte Erzbischof Lefebvres, „die allgemeinen Gläubigen haben den Sinn für den Glauben. Sie haben den gesunden Menschenverstand und den Sinn für den Glauben“ (Mittei-

lungsblatt August 2018, S. 46) viel Wahres bergen. Wir durften sogar miterleben, wie die Gnade Gottes in einigen Besuchern wirkte, die den Sinn der wahren und aufrichtigen Hingabe an Gott erkannt haben, der sich nicht immer in Wundern und in der spürbaren Herabkunft des Heiligen Geistes bemerkbar macht, sich aber wohl einer Seele zeigt, die sich in der Hingabe an ihn öffnet und sich ihm in Ehrfurcht und Demut naht.

Wir beschlossen die Tage also im Großen und Ganzen voll Hoffnung, dass mit der Fürsprache des hl. Maximilian Kolbe und der Gnadenvermittlung Unserer Lieben Frau, die eine oder andere Bekehrung daraus erwachse. Ob es zu einer Fortsetzung im nächsten Jahr kommt, warten wir ab.

Mögen wir der Muttergottes zumindest in diesem Jahr gefügige Werkzeuge gewesen sein, um daraus viele Seelen für ihren göttlichen Sohn gewinnen zu können!

Das Leben entflieht schnell. Nicht eine Sekunde kehrt zurück. Bemühen wir uns, möglichst viele Beweise der Liebe zu geben.

Hl. Maximilian Kolbe

EINE ERFOLGREICHE MI-AKTION IN REGENSBURG

von Claudia Herbinger

Zuerst sah es so aus, als ob unser Vorhaben aufgrund verschiedener äußerer Umstände zum Scheitern verurteilt wäre. Doch der Himmel möchte hiermit immer wieder unser Vertrauen prüfen und uns die Einsicht geben, dass wir nur Werkzeuge der Immaculata sind und einfach alles in ihre Hände legen müssen.

Und so befanden wir uns schließlich auf dem Weg von Zaitzkofen nach Regensburg. Insgesamt waren sieben Ritter an unserer Aktion beteiligt und am Nachmittag erhielten wir noch priesterliche Unterstützung durch H.H. Pater Jeindl.

Es gab auch diesmal wieder viele interessante Begegnungen und anregende





Menschen, die Medaillen für kranke Freunde oder Verwandte voll Freude mitnahmen, ein italienisches Paar, das von Herzen „Mille Grazie!“ sagte. Ein junges Mädchen kam an unseren Stand und hat voller Freude eine Medaille genommen und erzählt, dass sie ganz unglücklich sei, weil sie vor einer Woche ihre eigene Medaille verloren hat und nicht wusste woher sie eine neue bekommen sollte. Eine andere Frau nahm die Medaille und wollte sie noch ihrem Opa schenken, der sich am Morgen bereits von ihr verabschiedet hat, da er spürte, dass sein Leben zu Ende geht.

Gespräche, auch wenn manch einer mit der Lehre der heiligen Kirche nicht ganz oder gar nicht einverstanden war und auch davon keinen Millimeter abgewichen ist.

So viele Menschen waren berührt durch das kleine, aber wunderbare Geschenk der Wundertätigen Medaille! Es gab viele dankbare Worte und Blicke: Ein Vater mit seinen Töchtern, Mütter mit ihren Kindern.

Kurz vor dem Ende unserer Aktion näherte sich ein Auto unserem Stand. Der Fahrer hatte sein Fenster heruntergekurbelt, und nahm die ihm daraufhin angebotene Medaille mit Flyer gern entgegen. Darauf fügte er, für mich ganz unerwartet, hinzu: „Sie wissen schon, ich bin der Optiker, vor dessen Geschäft Sie hier Ihren Stand haben. Hier haben schon die unterschiedlichsten Gruppen samstags ihre Stände aufgebaut, aber bei

Ihrer Gruppe, da war es ganz anders, ich muss Ihnen ein großes Lob aussprechen! Noch nie war in meinem Geschäft so eine gute Stimmung wie heute. Die Leute kamen mit einem glücklichen Lächeln zur Tür herein!“

Liebe Freunde der Immaculata, ich hoffe, dass dieser Bericht Euch anspornt, bei einer der nächsten Aktionen mitzuwirken. Vielleicht ergibt sich auch bei Euch eine Gelegenheit dazu.

Gerade in unserer jetzigen Zeit, wo es menschlich gesehen keine Hoffnung mehr gibt und in allen Bereichen das Übel von Tag zu Tag

zunimmt, können wir nur noch auf den Himmel vertrauen und alles daran setzen, den Himmel wieder auf die Erde zu bringen.

Ehre und Dank der Immaculata!

MI Zaitzkofen

Eine heilige Lesung macht den Menschen aufmerksam auf seine Fehler, heilt die Beängstigungen seines Gemütes, gibt ihm die Mittel an die Hand, den Versuchungen zu widerstehen, erteilt ihm heilsame Ratschläge, lässt ihn in die Tiefe vieler Geheimnisse eindringen und stärkt ihn durch das Beispiel der Tugend, indem er sieht, welche Früchte dieselbe hervorbringen.

Ludwig von Granada

DIE SIEGE DER IMMACULATA

In dieser Rubrik möchten wir dem Leser den einen oder anderen Sieg der Immaculata vorstellen – sei er aktuell aus der MI oder aus vergangener Zeit. Der Titel und der Artikel unten stammen vom hl. Maximilian persönlich. Er hat dadurch im „Ritter der Immaculata“¹ eine persönliche Erfahrung der Macht und Güte der Immaculata geschildert. Hatten auch Sie schon durch das Verteilen der Wundertätigen Medaille oder auf andere Weise ein eindruckliches Erlebnis, das als Sieg der Immaculata bezeichnet werden kann? Bitte zögern Sie nicht, dieses der Redaktion zu berichten! Es dient der Ehre der Immaculata und der Stärkung des Glaubens der Leserschaft. Vielen Dank!

Vor ein paar Tagen kam eine Dame zu mir und bat mich, eine kranke Person zu besuchen, die nicht zur Beichte gehen will. Pater H. war bereits dort gewesen, um sie zu sehen, und er hatte mir dann diese Dame geschickt, weil seine Versuche gescheitert waren. „Betet der Kranke zur Jungfrau Maria, indem er mindestens ein Ave Maria pro Tag spricht?“ fragte ich. „Ich habe es ihm vorgeschlagen, aber er sagte mir, er glaube nicht an die Gottesmutter.“ – „Bitte, bringen Sie ihm diese Medaille“, sagte ich und überreichte ihr eine Wundertätige Medaille. „Er mag sie aus Respekt vor Ihnen annehmen und sie sich von Ihnen um den Hals legen

lassen.“ – „Er wird es akzeptieren, um mir einen Gefallen zu tun.“ – „Gut, bringt sie zu ihm und betet für ihn; ich für meinen Teil werde versuchen, ihm einen Besuch abzustatten.“ Und sie ging ...

In der Zwischenzeit traf ich Pater H., der mir sagte: „Ich ging zu diesem kranken Mann, als wäre er ein Bekannter von mir, aber ich war ziemlich erfolglos. Würdest du bitte dorthin gehen? Ich sollte hinzufügen, dass der Patient eine gebildete Person ist. Er hat gerade sein Studium der Forstwirtschaft abgeschlossen.“

Nicht lange danach kam die Dame zurück, um zu berichten, dass es dem Patienten schlechter ging und dass seine Eltern, die bei ihm waren, zögerten, einen Priester zu

¹ Rycerz Niepokalanej, August 1924, pp. 148–150 gefunden in: The Writings of St. Maximilian Maria Kolbe, Volume 2, Nerbini International, 2016, S. 1884

rufen, weil sie Angst hätten, dass ihn das aufregen würde.

Da dachte ich mir: „Weder der Kranke noch seine Eltern wollen einen Priester. Lohnt es sich dann also, zu gehen?“ Dennoch ging ich hin, obwohl ich tief in meiner Seele von Zweifeln über den Erfolg meines Besuchs gequält wurde. Meine einzige Hoffnung war die Medaille, die der Patient bereits trug. Ich habe auf dem Weg den Rosenkranz gebetet. Nach einer schwierigen Reise läutete ich an der Krankenhaustür. Ich wurde schnell in die Abteilung für Infektionskrankheiten gebracht, wo der Patient aufgenommen worden war. Ich setzte mich neben sein Bett und kam in ein Gespräch. Ich fragte ihn nach seiner Gesundheit, aber bald wandte sich unser Gespräch der Religion zu. Der Patient äußerte seine Zweifel und ich versuchte, sie zu klären. Während unseres Gesprächs bemerkte ich eine blaue Schnur um seinen Hals, die durch die Medaille verlief. „Er trägt die Medaille“, dachte ich, „also ist das Spiel gewonnen.“



Plötzlich wandte sich der Kranke an mich und sagte: „Pater, könnten Sie bitte zur Sache kommen?“ „Also, möchten Sie die Beichte ablegen?“ fragte ich. Als Reaktion floss eine Flut von Tränen auf seine abgemagerte Brust. Sein Schluchzen dauerte eine gute Minute. Als der Patient nachgelassen hatte, begann

seine Beichte. Nach Erhalt des Vitikums¹ und der Krankensalbung wollte mir der Patient seine Dankbarkeit zeigen, indem er mich umarmte und küsste. Trotz der Infektionsgefahr gab ich ihm freiwillig den Friedenskuss. Ehre sei der Immaculata für diesen Sieg!!!

Neben ihm befand sich eine weitere kranke Person. Im Krankenhaus hatten sie mir gesagt, dass er auch dem Tod nahe war, aber nicht an eine Beichte dachte. Deshalb habe ich ihn der Immaculata auf die Fürsprache der kürzlich seliggesprochenen Theresia vom Kinde Jesu empfohlen.²

Am nächsten Tag kehrte ich zurück, angeblich, um die erste kranke Person zu besuchen, aber in Wirklichkeit wollte ich auch den anderen Patienten sehen. Ich setzte mich neben die erste, aber in der Zwi-

schenzeit hatte ich die Krankenschwester gedrängt, die andere zu fragen, ob sie meine Anwesenheit ausnutzen wolle. Der Kranke hatte mich nicht bemerkt. Also antwortete er ungeduldig: „Der Arzt sagt, dass ich in einer Woche wieder gesund werde, und ich werde hier von einem Priester belästigt.“ Ohne den Mut zu verlieren, bei einem solchen Zeichen der mangelnden Bereitschaft des Kranken, habe ich ein Gespräch mit ihm aufgenommen und mich neben sein Bett gesessen. Da der Patient die Beichte hartnäckig abwies, nahm ich die „Kugel“, die wir in der Miliz verwenden, nämlich die Wundertätige Medaille. Der Patient fragte: „Was ist das?“ Ich erklärte es kurz. Er küsste sie, stimmte zu, sie um den Hals gelegt zu bekommen und ... die Beichte begann. Ewiger Dank gilt der Immaculata für solch' liebevolle und barmherzige Siege.

Maximilian Kolbe

1 Wegzehrung, Sterbekommunion.

2 Schwester Thérèse vom Kind Jesus wurde am 29. April 1923 von Papst Pius XI. seliggesprochen und am 17. Mai 1925 kanonisiert.

Willst du ernstlich den Weg zur Frömmigkeit antreten, so suche dir einen tauglichen Mann, der dich leite und führe.

Hl. Franz von Sales

NEU: BRIEFKASTENFLYER

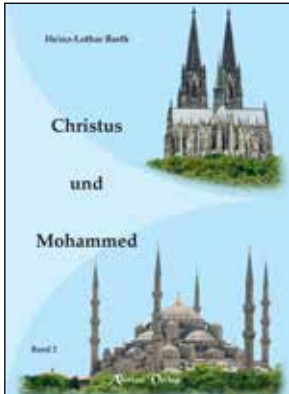
Da man Sakramentalien wie die Wundertätige Medaille oder den Rosenkranz nicht ohne die Zustimmung des Empfängers in einen Briefkasten einwerfen oder verschicken darf, bieten wir einen Briefkastenflyer an. Dieser stellt dem Leser den Rosenkranz und die Wundertätige Medaille vor und bietet ihm an, diese bei uns zu bestellen. Zu diesem Zweck enthält der Flyer einen Bestellschein, den man an das MI-Sekretariat einschicken kann. Alternativ wird auch auf die Möglichkeit der Bestellung im Onlineshop hingewiesen.

Während das Verteilen von Medaillen nicht jedermanns Sache ist, eröffnet sich mit diesem Flyer ein gut machbares Apostolatsfeld. Selbst noch jugendlichen Rittern ist es möglich Flyer in die Briefkästen einzuwerfen oder irgendwo aufzulegen bzw. zu verteilen. Machen Sie von diesem Angebot Gebrauch!

Erhältlich im Online-Shop oder im MI-Sekretariat Ihres Landes.



LITERATURHINWEISE



Christus und Mohammed / Bd.2

Beten Christen und Muslime denselben Gott an?

Die Haltung der katholischen Kirche gegenüber dem Islam

von Heinz-Lothar Barth

Broschur / A5 / 452 Seiten

Euro 19.90 / CHF 23.80

Kein anderes Evangelium

Eine kritische Auseinandersetzung mit dem Hauptwerk ‚Der Gottmensch‘ der Maria Valtorta

von Ramon de Luca

Broschur / A5

146 Seiten

CHF 12.- / Euro 10.-



Bestellungen aus der Schweiz:

Alverna Verlag / Inh. J. Schweizer
Churfürstenstrasse 46 / CH-9500 Wil
verlag@alverna.ch / www.alverna.ch

Bestellungen andere Länder:

Sarto Verlagsbuchhandlung GmbH
Dr.-Jaufmann-Str. 3 / D-86399 Bobingen
bestellung@sarto.de / www.sarto.de

DIE MILITIA IMMACULATAE

(lateinisch, übersetzt: Ritterschaft der Unbefleckten) ist eine geistige Armee im Dienste der Immaculata im Kampf um die Rettung der Seelen.



Die Original-Statuten der MI

(vom hl. Maximilian Kolbe)

„Sie wird dir das Haupt zertreten.“ (Gn 3,15)

„Du allein hast alle Häresien auf der ganzen Welt besiegt.“ (Röm. Brevier)

I. Ziel:

Sich bemühen um die Bekehrung der Sünder, Häretiker, Schismatiker etc., besonders der Freimaurer; und um die Heiligung aller unter dem Schutz und durch die Vermittlung der unbefleckten Jungfrau.

II. Bedingungen:

1. Hingabe seiner selbst an die unbefleckte Jungfrau Maria, als Instrument in ihren unbefleckten Händen.
2. Das Tragen der Wundertätigen Medaille.

III. Mittel:

1. Wenn möglich, wenigstens einmal täglich die folgende Anrufung beten: „O Maria, ohne Sünde empfangen, bitte für uns, die wir zu dir unsere Zuflucht nehmen, und für alle, die ihre Zuflucht nicht zu dir nehmen, besonders für die Freimaurer und für alle dir Anempfohlenen“.
2. Alle legitimen Mittel benützen im Maße des Möglichen, gemäß der Verschiedenheit des Lebensstandes, der Lebensbedingungen und Umstände eines jeden, und dies mit Eifer und Klugheit. Vor allem aber die Verbreitung der Wundertätigen Medaille.

N.B. Diese Mittel sind nur empfohlen als Ratschläge und nicht als Verpflichtung, keines verpflichtet unter Sünde, nicht einmal einer lässlichen. Unser Hauptbeweggrund besteht darin, dass die größtmögliche Anzahl von Seelen sich mit dem hl. Herzen Jesu vereinige durch die Mittlerschaft der Immaculata.

Wollen auch Sie sich der MI anschließen? Bitte melden Sie sich bei Ihrem Priester oder beim MI-Sekretariat Ihres Landes.

DIE GEBETSINTENTIONEN DER MI

- Die Rettung der Seelen
- Dass die ganze Welt für Christus durch die Immaculata zurückgewonnen werde
- Der Triumph des unbefleckten Herzen Mariens
- Die Verwirklichung der Wünsche U.L.F. von Fatima: Gebet und Buße, die Weihe Russlands an ihr unbeflecktes Herz



Bestellung der Zeitschrift gegen freie Spende

Die Zeitschrift darf gerne auch von Nichtmitgliedern bestellt/abonniert werden.

Schweiz: siehe Impressum, Seite 2

Deutschland: Militia Immaculatae (MI-Deutschland)

Priorat St. Pius X., Johann-Clanze-Str. 100, DE-81369 München, Deutschland

E-Mail: deutschland@militia-immaculatae.info

Tel.: 089-712707, Fax: 089-71668720

Spendenkonto: Vereinigung St. Pius X. e.V., Stuttgarter Str. 24, 70469 Stuttgart

IBAN: DE93 6009 0100 0415 5920 03

BIC: VOBADSSXXX, Volksbank Stuttgart

Verwendungszweck: 411000 Militia Immaculatae

Österreich: Militia Immaculatae (MI-Österreich)

Jaidhof 1, Schloss, AT-3542 Jaidhof, Österreich

E-Mail: oesterreich@militia-immaculatae.info

Tel.: 02716 / 6515, Fax: 2716 6515 20

Spendenkonto: Priesterbruderschaft St. Pius X., Jaidhof 1, Schloss, 3542 Jaidhof

IBAN: AT94 2027 2034 0001 0918

BIC: SPZWAT21XXX, Waldviertler Sparkasse Bank AG

10. Ausgabe!

Der Ritter der Immaculata, eine Zeitschrift mit **Profil**

Maria
im Dienst der Immaculata

Maximilian
im Geist unseres Gründers

Mission
für die Rettung der Seelen

Militia
von der MI - für die MI



Greifen Sie zu!

alle **Ausgaben nachbestellbar** unter

www.militia-immacolatae.info